

1. Christtag – Jesaja 49, 13 – 16 – 25.12.2018 – Dresden

„Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! Denn der HERR hat sein Volk getröstet und erbarmt sich seiner Elenden. Zion aber sprach: Der HERR hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen. Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen. Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet; deine Mauern sind immerdar vor mir!

Liebe Schwestern und Brüder!

Habt Ihr es noch im Ohr? Mit Pauken und Trompeten, mit einem mächtigen Lobgesang beginnt das Weihnachtsfest, jedenfalls für Johann Sebastian Bach in seinem Weihnachtsoratorium: *„Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage! Rühmet, was heute der Höchste getan! Lasset das Zagen, verbannt die Klage, stimmt voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!“*

Ebenso singt der Prophet Jesaja: *„Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen!“* Unsere Kirche soll voll Jubel und voll Fröhlichkeit werden, wir sollen – so wörtlich: platzen vor Freude und Begeisterung. Wie die Engel in der Heiligen Nacht soll uns heute der fröhliche Schall erfassen und froh machen.

Singen und Jubeln, laute und stille Freude gehören einfach zum Christfest hinzu. Weihnachten ist das Fest, an dem man ganz besonders an andere denkt: einen Weihnachtsgruß schreibt oder telefoniert oder andere persönlich besucht. Es ist das Fest der Liebe, an dem man sich gegenseitig Freude bereitet mit kleinen oder großen Geschenken, an dem man sich das Beste wünscht: Friede und Geborgenheit!

Und doch werden wir oft zu Weihnachten enttäuscht: Mehr denn je erfahren wir zu Weihnachten das menschliche Elend: Unfriede – nicht nur in den weiten Welt, sondern bei uns in der Familie. Freude will nicht so recht aufkommen: sie ist vielmehr getrübt durch Missverstehen oder Streit, durch einen Schicksalsschlag oder weil einer an diesem Fest nicht teilnehmen kann. Bald sind die Festtage vorbei und dann drücken uns wieder Probleme und Sorgen die Luft ab. Wie viel stille Tränen fließen, wie viel Klagen geschehen im Verborgenen – mehr als wir ahnen.

Ist der Jubel zu Weihnachten berechtigt? Ist dieses Fest vielleicht nur eine Fassade ohne Inhalt, um für eine Weile die menschliche Not zu vergessen? Gibt es wirklich einen Grund zur Freude, der auch dann noch trägt, wenn es äußerlich dunkel und verworren ist?!

Aber so hört doch, liebe Schwestern und Brüder, der Prophet Jesaja nennt uns den Grund: *„Jauchzet, ihr Himmel; freue dich, Erde! Lobet, ihr Berge, mit Jauchzen! **Denn** der HERR hat sein Volk getröstet und sich erbarmt seiner Elenden!“* Es gibt also einen guten Grund, nämlich: *der HERR hat getröstet und hat sich erbarmt!*

Das Wort *Trösten* hat im Hebräischen etwas mit „Atmen“ zu tun. Wenn ein Mensch in Gefahr ist, so atmet er kurz und schnell. Wir sagen auch: Sorgen und Nöte schnüren uns die Kehle zu oder nehmen uns die Luft zum Atmen. Wenn dann jemand die Gefahr abwendet oder uns in Schutz, in die Arme nimmt, wenn uns jemand beisteht, so werden wir ruhig und können aufatmen, tief durchatmen.

Trösten in der Bibel meint, dass Gott der HERR dem Menschen nicht nur gut zuredet und neuen Mut zuspricht, sondern vor allem, dass ER in unserem Leben eingreift und unsere Not wendet. Dass der Allmächtige sich tatkräftig für seine Menschen einsetzt.

Das ist **Weihnachten**: Unser Gott und Vater hat eingegriffen und steht uns bei!

So wurde es damals zur Zeit des Propheten Jesaja für die Israeliten Weihnachten. Sie hatten alles verloren: ihre Heimat, ihre Freiheit, ihre Hoffnung und vor allem ihren Gott. Sie lebten in der Verbannung und mussten fremden Herren dienen. Nicht als Schicksal oder zufällig oder weil die Babylonier stärker waren, sondern weil Gott sich zurückgezogen und die Menschen ihrem selbstverschuldeten Schicksal überlassen hatte. Der eigene Wille, die Sünde hatte die Menschen von Gott getrennt, nun mussten sie zusehen, wie sie allein mit ihrem Leben fertig werden, wie sie es allein das Leben meistern und ihre Schuld entsorgen!

Aber nun darf der Prophet Jesaja den Menschen in der Fremde sagen: „**Der HERR hat sein Volk getröstet und sich seiner Elenden erbarmt!**“

Das heißt: die Trennung ist aufgehoben! Das Verhältnis zum Heiligen ist wieder in Ordnung. Die Menschen dürfen wieder mit Gott leben in einer persönlichen, liebevollen Beziehung, mit IHM reden und alles von ihrem treuen Vatergott erwarten. Gott der HERR hatte damals tatsächlich einen Retter geschickt, den Perserkönig Kyros. Durch diesen Mann hat Gott die Babylonier besiegt und sein Volk aus der Sklaverei befreit und sie in die Heimat geführt, nach Hause, nach Israel!

Und dann hat Gott der HERR einen noch größeren, mächtigeren, einzigartigen Retter geschickt. Dann es ist wieder Weihnachten geworden, aber diesmal in noch wunderbarer, unglaublicher Weise: Diesmal hat Gott es in seinem Himmel nicht mehr ausgehalten. IHM ging unserer Leben hier auf der Erde so zu Herzen, so an die Nieren, dass ER sich aufmachte, seinen Himmel verließ und Mensch wurde. ER kam selbst zu uns, damit keiner von uns nie und nimmer ohne IHN sein oder leben, damit niemand von uns auch nur eine Sekunde oder einen Schritt ohne IHN auskommen muss.

So einsam, so sündig, so verloren, so traurig hat Gott das Leben nicht gewollt oder geschaffen. So soll es auch nicht bleiben. Darum musste Gott aus dem Tiefsten seines Herzen eingreifen und die Not der Menschen wenden. ER hat seine Macht und Herrlichkeit aufgegeben und ist Mensch geworden. Der heilige, unnahbare, ewige Gott unter uns unheiligen, vergänglichen Menschen. Geheimnis des Glaubens. Da gibt es gar nichts zu begreifen.

Staune und atme tief durch, lieber Christ: Der HERR Himmels und der Erden ist Dir ganz und gar nah! Glaub es nur! Für Dich hat ER den Himmel verlassen. Für Dich hat ER Fleisch und Blut angenommen, damit ER in Dir lebe! ER ist somit Deine Kraft, wenn Du leer und ausgebrannt bist. ER ist Dein Schutz, wenn Sorgen und Ängste auf Dich einstürmen und Dich umstoßen wollen. ER hüllt Dich ein in sein Erbarmen, wenn Du schon wieder versagt und das Weihnachtsfest mit unüberlegten Worten oder missmutigen Blicken getrübt hast. Dein Heiland ist mittendrin in Deinem Leben! Dazu ist ER Mensch geworden, Dir zugute!

Wirklich? Aber warum sieht dann unser Leben oftmals so trostlos und traurig aus? Warum gibt es so viel Streit und Angst, warum fehlt uns so oft die Kraft und der Mut und stöhnen unter den Lasten des Alltags? Warum schaffen wir es nicht, gegen die Sünde anzukämpfen und in Liebe und Güte gegenüber jedermann zu leben?

Ist der HERR wirklich bei uns? Interessiert ER sich noch für uns? **„Zion aber sprach: Der HERR hat mich verlassen, der Herr hat meiner vergessen!“**

Diese Klage ist allzu menschlich. Die Menschen klagen, obwohl Jesaja ihnen die Hilfe Gottes angekündigt hatte. Sie konnten es einfach nicht glauben, weil ihnen das, was sie vor Augen hatten, zu hart erschien, weil ihr Leben eben nicht so glücklich war, wie sie sich das Ganze vorgestellt hatten.

Ja, oft genug suchen wir, liebe Schwestern und Brüder, unseren Gott an einer ganz falschen Stelle - nämlich oben im Himmel, in Glücksmomenten, im Erfolg, Wir schauen auf unsere Befindlichkeit, wie es uns geht, was wir vollbringen, und schließen daraus, wie Gott zu uns steht!

Aber Gott ist nicht oben im Himmel. ER ist herabgekommen auf diese Erde. Seit Weihnachten ist Gott unten, ist ER im Stall zwischen dem Ungeziefer. ER ist in den Niederungen des irdischen Lebens. Weihnachten lehrt uns, dass Gott ganz anders ist. ER kommt zu uns nicht durch das goldene Hauptportal, sondern durch die zugige Stalltür.

ER macht sich für uns so klein, dass ER in einem Stück Brot und in einem Schluck Wein hineinpasst, damit wir IHN ja nur empfangen und genießen, damit ER in uns einkehrt mit seiner Liebe und Kraft. Nie und nimmer hat ER uns vergessen oder gar verlassen!

Damit die Weihnachtsfreude in uns gewiss wird, setzt Gott noch zwei Paukenschläge obendrauf. Hört nur, was der Allmächtige sagt: **„Kann auch eine Frau ihr Kindlein vergessen, dass sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes? Und ob sie seiner vergäße, so will ich doch deiner nicht vergessen!“**

Die Mutterliebe ist die größte und stärkste Liebe, denn sie ist verwurzelt in die naturhafte Verbindung von Anfang an: eine Mutter trägt das Kind 9 Monate unter ihrem Herzen, mit Schmerzen wird es geboren, mit Mühe und Geduld zieht sie es groß. Ein Kind ist ihr eigen Fleisch und Blut, das sie nie verlassen oder vergessen oder schädigen könnte. Eine Mutter liebt ihr Kind: sie hilft ihm auf, wenn es gefallen ist. Sie steht ihm bei in allen Lebenslagen. Sie nimmt es in den Arm, wenn es weint. Sie bleibt ihrem Kind, auch wenn es ungezogen und zornig ist, treu. Sie liebt es, auch wenn diese Liebe nicht erwidert wird.

Merkt Ihr, das ist Gottes Liebe, nur noch viel vollkommener und größer und stärker und lebendiger!

Auch wenn es hier auf der Erde Rabenmütter gibt oder Mütter mit einer erdrückenden, klebrigen Liebe, die ihre Kinder an sich binden und erdrücken, die ihre Kinder misshandeln – die Liebe Gottes kann keinen jemals Böses tun – sie ist immer noch größer als all das Böse und Traurige unseres Lebens, als all unser Misstrauen und Missverstehen.

„So“, sagt Gott der HERR, „so muss ich Euch auch lieben wie eine Mutter ihr Kind. Denn ICH habe Euch doch gewollt und geschaffen. Ich gehört zu mir von Anfang an! ICH habe Euch doch meinen lebendigen Atem eingehaucht. Meint Ihr, dass ich es jetzt zulasse, dass Euch die Puste ausgeht oder Euch die Kehle zugeschnürt wird! ICH habe Euch wiedergeboren und getauft zu meinen Kindern - sollte ICH Euch jetzt etwa verstoßen?! ICH habe Euch mit viel Geduld und Güte bis hierher getragen und geleitet und beschützt – sollte ICH Euch jetzt verlassen oder fallen lassen. ICH bin Euer Gott! ICH bleibe Euer Gott jetzt und allezeit bis in Ewigkeit! Glaub es nur!“

Die Liebe Gottes, liebe Schwestern und Brüder, hat Hand und Fuß. Sie ist eine Tat, ein Geschehen, eine Person – und heißt Jesus Christus. Sie ist nicht mehr aus dieser Welt wegzudenken, geschweige denn wegzuschaffen. Sie ist Mensch geworden für uns im Stall von Bethlehem, sie ist gestorben für uns am Kreuz von Golgatha und auferstanden für uns am Ostermorgen, um mit uns zu leben.

Und dann noch ein letzter Paukenschlag: **„Siehe, in die Hände habe ich dich gezeichnet!“** Wir schreiben etwas auf einen Merktzettel, um es nicht zu vergessen. Oder der Fußballspieler David Beckham hat die Namen seiner Kinder in seine Haut tätowiert, um sie stets bei sich zu tragen.

So hat Gott es getan, um immerzu an uns zu denken und uns stets bei sich zu wissen. Natürlich ist Gott nicht vergesslich. Mit diesem Bild soll gesagt sein, dass wir niemals bei IHM verloren gehen können. Wir sind ja nicht auf einen vergänglichen Zettel geschrieben, sondern in seine Hand, nicht mit Tinte, sondern eingeritzt in seine Hand – nie mehr zu löschen! Der große Gott hat uns also stets vor Augen. Wer sollte uns jetzt noch aus seiner Hand reißen oder ausradieren oder seinem Gedächtnis löschen. Nie und nimmer sind wir vergessen oder verlassen bei unserem Vater im Himmel!

Denn diese Hände, liebe Schwestern und Brüder, gehören dem Sohn Gottes! Tief eingegraben durch schmerzhaftes Nägel breitet ER seine Hände aus und ruft uns zu sich: **„Hier, sieh meine durchbohrten Hände! Alles für Dich getan, damit Du es endlich glaubst: Du bist nicht vergessen!“**

Jauchzet, ihr Himmel! Freue Dich, Erde! Frohlocket, Ihr Christen von Dresden! Denn Gott ist Mensch geworden und zu Dir herabgekommen, um Dir ganz nahe zu sein! ER hat Dich noch lange nicht vergessen und schon gar nicht verlassen! Für Dich hat ER seinen Himmel drangegeben und sich für Dich zu Tode geblutet, damit Du fröhlich Weihnachten feiern kannst!

Himmel und Erde hat ER in Bewegung gesetzt, um mit Dir, ja in Dir zu leben!

Jauchzet, frohlocket, auf, preiset die Tage! Rühmet, was heute der Höchste getan! Lasset das Zagen, verbann die Klage, stimmt voll Jauchzen und Fröhlichkeit an!“
Es ist Weihnachten. Amen.